

ORFEO D'OR



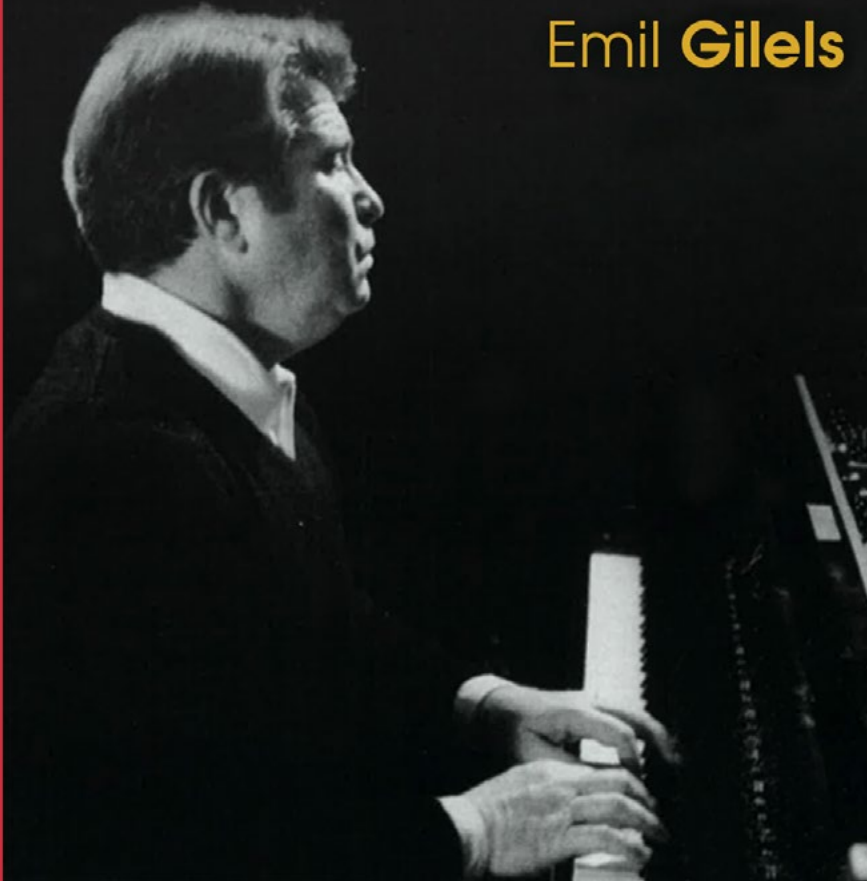
FEST
SPIEL
DOKV
MENTE

ORFEO

Live Recording
9. August 1976

Beethoven Sonaten op. 26 · op. 31/1
Schumann Toccata op. 7
Arabeske op. 18
Brahms Vier Balladen op. 10

Emil Gilels



Bewahrung des Unwiederholbaren

1920 wurden die Salzburger Festspiele gegründet. Seither treffen einander alljährlich an einem der Schnittpunkte europäischer Kultur Künstler und Publikum aus aller Welt. Viel geliebt und oft gescholten waren die Salzburger Festspiele in diesem Jahrhundert den unterschiedlichsten Veränderungen ausgesetzt – und doch: Was die Väter des Festspielgedankens als Vision entwickelt hatten – einen Ort, an dem Kunst unter außerordentlichen Bedingungen ‚Ereignis‘ wird –, das hat sich auf wunderbare Weise immer wieder neu bestätigt.

In beinahe jedem Festspielsommer hat es in Salzburg Aufführungen gegeben, die von den Mitwirkenden, aber auch vom Publikum als ‚unwiederholbar‘ empfunden wurden. Solche Eindrücke zu bewahren, vermag – außer der lebendigen Erinnerung – einzig das akustische Dokument.

1925 übertrug der Österreichische Rundfunk zum ersten Mal eine Aufführung der Salzburger Festspiele, seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges sind alljährlich bis in die fernsten Länder der Welt Rundfunkstationen an die Festspielübertragungen angeschlossen. In diesen Jahren ist in Salzburg ein einzigartiges Archiv an akustischen Dokumenten entstanden. Nicht die ‚geschönte‘ Studioaufnahme, nicht das Bemühen um ‚Perfektion‘ – nur das Festhalten des lebendigen Ereignisses birgt die Chance, den an sich unwiederholbaren Augenblick für die Nachwelt zu bewahren.

1992 haben die Festspiele selbst begonnen, dieses Archiv zu öffnen und die Dokumente nach aufwändiger technischer Restauration in sorgfältiger Präsentation den Musikfreunden in aller Welt zugänglich zu machen. Die Salzburger Festspiele bekennen sich damit zu den großen künstlerischen Leistungen der Vergangenheit, ohne die das Bild der

Festspiele auch in Gegenwart und Zukunft unvollständig wäre.

Preserving the Unrepeatable

The Salzburg Festival was founded in 1920. Ever since then artists and music lovers from around the world have been meeting annually at this crossroads of European culture. Much loved and often chided, the Salzburg Festival was exposed to many and varied changes during the 20th century. Yet the original idea as envisioned by its founders – a place where art could flourish under extraordinarily favourable conditions, where it could become a truly great event – has been confirmed time and again in wonderful ways.

Almost every summer there have been performances in Salzburg that the participants as well as the public have felt to be unrepeatable. Apart from people’s memories, these impressions can be preserved only by means of acoustic documentation.

Austrian Radio broadcast its first Salzburg Festival performance in 1925, and since the end of the Second World War radio stations from the farthest corners of the earth have been connected to the Festival. Thus a unique body of acoustic documents has accumulated in Salzburg over the years. Only the preservation of the live event, rather than “protected” studio recordings or any striving towards perfection, can hope to keep the unrepeatable moment alive for posterity.

In 1992 the Salzburg Festival began to open its archives and to undertake the costly task of technical restoration, making the documents available to music lovers throughout the world in accurate, painstakingly prepared presentation. Thus the Salzburg Festival declares its contribution to the great artistic achievements of the past, without which its present-day and future image would remain incomplete.

SALZBURGER FESTSPIELE 1976

9. August

Großes Festspielhaus

2. Solistenkonzert

CD 1	45'14
------	-------

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)

Sonate Nr. 16 G-Dur op. 31/1 (1803) 25'09

- | | |
|---------------------|-------|
| 1 Allegro vivace | 6'49 |
| 2 Adagio grazioso | 10'37 |
| 3 Rondo. Allegretto | 7'04 |

Große Sonate Nr. 12 As-Dur op. 26 (1802) 20'02

- | | |
|--|------|
| 4 Andante con variazioni | 8'13 |
| 5 Scherzo. Allegro molto | 2'31 |
| 6 Marcia funebre sulla morte d'un Eroe | 5'55 |
| 7 Allegro | 3'01 |

CD 2	37'48
------	-------

ROBERT SCHUMANN (1810–1856)

1 Toccata C-Dur op. 7	7'15
------------------------------	-------------

JOHANNES BRAHMS (1833–1897)

Vier Balladen op. 10	23'08
-----------------------------	--------------

2 No. 1 d-Moll. Andante	4'21
-------------------------	------

3 No. 2. D-Dur. Andante	6'39
-------------------------	------

4 No. 3 b-Moll. Intermezzo: Allegro	3'52
-------------------------------------	------

5 No. 4 B-Dur. Andante con moto	7'39
---------------------------------	------

ROBERT SCHUMANN

6 Arabeske C-Dur op. 18	7'11
--------------------------------	-------------

EMIL GILELS · Piano

Kraft der Ruhe und des Besinnens

Die Tatsache, dass der Pianist Emil Gilels mit knapp 53 Jahren erstmals bei den Salzburger Festspielen konzertiert hat, spricht zwar nicht unbedingt für die Umsicht der damaligen Festspielleitung – der Dirigent George Szell soll, so wird berichtet, nicht geringe Mühe gehabt haben, in der Festspieldirektion seinen Wunsch durchzusetzen, mit Gilels im Jahr 1969 ein Klavierkonzert von Beethoven musizieren zu können. Doch dieses späte Salzburg-Debüt passt in das Bild der späten internationalen Karriere des bedeutenden russischen Pianisten. Ähnlich anderen Künstlern seiner Generation – dem Pianisten Sviatoslav Richter, wie Gilels Schüler von Heinrich Neuhaus, oder dem ein wenig älteren Geiger David Oistrach – wurde auch Emil Gilels erst Ende der 50er Jahre außerhalb seiner Heimat bekannt. Zwar wurde sein Name in der Fachwelt schon vorher als Geheimtipp gehandelt – immerhin hatte der 14-jährige Gilels einst Arthur Rubinstein tief beeindruckt und mit Anfang 20 hatte er 1938 in Brüssel den Wettbewerb „Königin Elisabeth“ gewonnen. Doch weder die frühe Fama noch die wenigen russischen Schallplattenaufnahmen, die ihren Weg in den Westen gefunden hatten, vermochten außerhalb des Ostblocks eine Vorstellung davon zu geben, wie Emil Gilels wirklich Klavier spielte.

Ich erinnere mich an das erste Mal, dass ich Gilels im Konzertsaal gehört habe – im Oktober 1961 im Wiener Musikverein – und an den überwältigenden Eindruck von Sicherheit und Kraft, der von diesem eher kleinen, gedrungene Mann ausging. Er spielte, wenn ich mich richtig erinnere, eine Sonate von Prokofjew, und man hatte das Gefühl, eine völlig neue Dimension von „Virtuosität“ mitzuerleben; wie gemeißelt kamen Akkordfolgen und schwierigste Passagen, die Klangfülle seines Spiels war beinahe beängstigend. Erst später, bei herrlich maßvollen Interpretationen von Beethoven und Schubert, Schumann und Brahms, nicht zuletzt aber bei Mozart erlebte man auch die unglaubliche Zartheit und Poesie, über die Emil Gilels verfügte, und begriff, dass dieser Pianist wie nur ganz Wenige vom zartesten, klingenden Piano bis zum donnernden Fortissimo alle Register des Instrumentes, alle Klang- und Farbschattierungen beherrschte, ohne dass sich sein Timbre dabei veränderte. Und ebenso schien sich Emil Gilels im Ausdruck seiner Persönlichkeit stets treu zu sein. Was immer er spielte, stets war man gefangen von der Klarheit und unsentimentalen Sicherheit seiner Interpretationen und einer ganz besonderen Ausstrahlung. Joachim Kaiser hat es den „Zauber

unhysterischer Gesundheit, die Wahrheit reinen, krampflosen Ausdruckswillens“ genannt.

Bei den Salzburger Festspielen 1969 wurde sein Debüt mit Beethovens c-Moll-Konzert und einem Soloprogramm mit Sonaten von Weber und Prokofjew sowie Beethovens c-Moll-Variationen als Sensation empfunden, und in den folgenden Jahren wurde Emil Gilels zu einem häufigen Gast der Festspiele. Er spielte Konzerte von Mozart und Schumann unter Karl Böhm, noch einmal das 3. Klavierkonzert c-Moll von Beethoven (im Sommer 1976 mit der Staatskapelle Dresden unter Herbert von Karajan) und er spielte, in insgesamt sieben Solistenkonzerten, ebenfalls viel Mozart und Beethoven, aber auch Schubert, Schumann, Brahms, Liszt, Chopin und Debussy. 1980 gab Emil Gilels sein letztes Konzert im Kleinen Festspielhaus mit einer unvergesslich schönen Interpretation der h-Moll-Sonate von Chopin. 1985 im Oktober ist Emil Gilels in Moskau gestorben.

Das Konzert, das unser Tondokument festhält, fand ebenfalls im Sommer 1976 (und noch vor dem Auftritt mit der Staatskapelle Dresden im Großen Festspielhaus) statt. Ich erinnere mich des Abends besonders gut, weil ich das erste Mal nicht nur Zuhörer war, sondern als für den Österreichischen

Rundfunk verantwortlicher Aufnahmeleiter Emil Gilels aufmerksamer Partner sein durfte – und so auch Zeuge für eine besondere Anspannung, unter welcher der sonst so sicher und überlegen wirkende Pianist schon während der Saalprobe zu stehen schien. Tatsächlich meinten manche Kritiker nach diesem Konzert im Spiel des 60-Jährigen eine gewisse Müdigkeit oder Indisposition des Gestaltens konstatieren zu müssen. Ich erinnere mich dagegen, von der angespannten Ruhe, einer allen Äußerlichkeiten abgewandten Konzentration auf die Musik und ihre innersten Bezüge beeindruckt gewesen zu sein – und fand im Nachlesen einer ausführlichen Analyse von Peter Cossé in den *Salzburger Nachrichten* vom 11. August 1976 für meine Erinnerung vielfach Bestätigung. Unter dem Titel „*Gleichgewicht im Kunstwerk*“ führte Cossé unter anderem aus:

„Wenn Interpretation die Suche nach dem Gleichgewicht der Kräfte im Kunstwerk ist, dann ist das Spiel des sowjetischen Pianisten Emil Gilels die fortgeschrittenste Verwirklichung solcher Zielsetzung, die sich augenblicklich denken läßt. Die Gemessenheit des Auftretens, die Phasen des Sammelns und selbst die des Ausbruchs weisen auf die Kraft der Ruhe und des Besinnens hin. Ein Abbild dessen ist das Programm des Klavierabends am



Montag im Großen Festspielhaus gewesen, denn die Symmetrie der Werkfolge und die einer dynamisch-technischen Dramaturgie läßt sich in verschiedenen Richtungen belegen. Gilels spielte zunächst zwei Beethoven-Sonaten (op. 31/1 und op. 26), nach der Pause Schumanns Toccata op.7, die vier Balladen op. 10 von Brahms und dann die Arabeske op. 18, wieder von Schumann. Zwei Charakterstücke von Schumann mithin als Rahmen für die herben Brahms-Balladen, wobei

die Schumann-Toccata, als virtuoses Zentrum, wie der pianistisch-glanzvolle Mittelpunkt der Werkfolge überhaupt fungierte. Mit den Balladen dann wurden, bei beruhigter manueller Gebärde, noch einmal Bereiche innerer Aufgewühltheit angesprochen, indes sank dieser emotionale Pegel mit dem vierten Stück (Andante con moto) bis in Regionen leisen Dahindämmerns. Und aus diesem Bannkreis des Leisen, des Monologischen führte Schumanns Arabeske nicht wesentlich hinaus. Gilels hütete sich denn auch, wie um die fallende Linie der programmatischen Reliefbildung nicht mehr zu stören, die Arabeske besonders jugendlich-rankenhaft anzufassen, eher hob er den verweilenden Duktus der Binnenpartien hervor, was die statisch-lyrische Episode kurz vor Schluß dann nachträglich noch rechtfertigt.

Gilels spielt Sätze und Kompositionen insgesamt kaum wider ihren verborgenen oder offen zutage tretenden Zusammenhang. Wenn er sie gegenüberstellt, dringt er auf Bezüge. Dies macht transparent, wie ein Musiker sozusagen in der Anstrengung am einzelnen Objekt, das Werk aus dem Kontext der benachbarten neu bestimmt. Womöglich – diese Hypothese sei erlaubt – würde Gilels Schumanns Arabeske in einem Programm virtuos-affirmativeren Charakters lebensbejahender spielen.“

Und weiter unten heißt es in der Kritik von Peter Cossé nach einer ausführlichen Analyse der selten gespielten G-Dur-Sonate op. 31/1 von Beethoven: „Wie sehr dem Pianisten aber die Steifigkeit einer musikalischen Entwicklung ästhetische Verbindlichkeit ist, wurde am Beispiel des Variationensatzes aus op. 26 klar, wo sich die Interpreten spätestens in der zweiten Abwandlung des Themas eine rigore Verschärfung des Zeitmaßes erlauben, weil die toccatenhafte Bewegung der Hände dies zu verlohnen scheint. Gilels dagegen behält dies dem Scherzo vor, dessen Terzenschübe er kaum faßbar drängend formuliert. Fassung im Trauermarsch, dessen ge-

plante Penetranz im Mittelteil nicht kaschiert wird, so daß sich die Rückkehr zum Eingangskondukt wie als Erlösung einstellt. Erlösung dann endlich die nahezu formlosen Mechanisierungen des Allegro-Finales mit den luzid-schwerelosen Oktavtupfern und den grimmigen Fußnoten.“

Soweit das Zitat aus dem Bericht der Salzburger Nachrichten über einen in jeder Hinsicht außergewöhnlichen Festspielabend, dem auch in der Vielzahl der Tondokumente des großen russischen Pianisten ein besonderer Platz gewiss ist.

Gottfried Kraus

FESTSPIELDOKUMENTE

Herausgegeben von den Salzburger Festspielen

Artistic Supervision: Gottfried Kraus

Aufnahme Österreichischen Rundfunks ORF



Aufnahmeleitung: Gottfried Kraus

Toningenieur: Josef Sladko

Digital Remastering: Ton Eichinger · Harald Huber

Sound Design: Othmar Eichinger

Redaktion · Literary Editing: Christiane Delank · Sebastian Stauss

Fotos: Archiv der Salzburger Festspiele

Cover-Design: Atelier Langenfass, Ismaning

www.orfeo-international.com

© © 2013 ORFEO International Music GmbH, München · Trademark(s) Registered

The power of calm and contemplation

The fact that the pianist Emil Gilels only gave his debut at the Salzburg Festival when he had turned 53 hardly speaks for the prudence of the festival management of the time – the conductor George Szell supposedly had no little difficulty in insisting upon having Gilels as his soloist in a Beethoven piano concerto in 1969. But the lateness of his Salzburg debut also fits the pattern of this Russian pianist's late international career. Similar to other artists of his generation – such as the pianist Sviatoslav Richter, like Gilels a pupil of Heinrich Neuhaus, or the slightly older violinist David Oistrakh – Emil Gilels too only became known outside his home country in the late 1950s. His name was not unknown among the *cognoscenti* of the day, for Gilels had already impressed Artur Schnabel at the age of 14 and in his early 20s had won the Queen Elisabeth Competition in Brussels. But neither his early fame nor the few Russian records that found their way to the West were able to give an inkling to anyone outside the Eastern Bloc just how Emil Gilels actually played the piano.

I can remember the first time that I heard Gilels in the concert hall – it was in October 1961 in the Musikverein in Vienna – and the overwhelming impression of security and strength that

this somewhat small, squat man exuded. If memory serves, he played a sonata by Prokofiev and one had the feeling of experiencing a completely new dimension of “virtuosity”; whole series of chords and the most difficult passages came across as if sculpted, and the sheer sonority of his playing was almost daunting. Only later, when we heard him offer wonderfully measured interpretations of Beethoven and Schubert, Schumann and Brahms, not least of Mozart too, did we experience the incredible tenderness and poesy that Emil Gilels possessed, and we understood that this pianist – like few others – had mastered all the registers of his instrument, all its nuances of sound and colour, from the gentlest sounding piano to a thundering fortissimo – and all without his timbre altering at all. In the same manner, Emil Gilels seemed to remain ever faithful in his expression of personality. Whatever he played, you were always captivated by the clarity and the unsentimental certitude of his interpretations and by a quite special aura that emanated from him. Joachim Kaiser has called it the “magic of unhysterical healthiness, the truth of a pure, uncramped will to expression”.

At the Salzburg Festival in 1969 Gilels gave his debut with Beethoven's c-

minor Piano Concerto and a solo programme with sonatas by Weber and Prokofiev and Beethoven's c-minor Variations. It was a sensation, and in the ensuing years Emil Gilels became a regular guest at the Festival. He played concertos by Mozart and Schumann under Karl Böhm, the c-minor concerto by Beethoven once again (in the summer of 1976 with the Staatskapelle Dresden under the baton of Herbert von Karajan) and in a total of seven solo concerts he played much by Mozart and Beethoven, but also works by Schubert, Schumann, Brahms, Liszt, Chopin and Debussy. In 1980 Emil Gilels gave his last concert in the small Festspielhaus with an unforgettably beautiful interpretation of Chopin's Sonata in b minor. Emil Gilels died in Moscow in 1985.

The concert that is documented in recorded form here also took place in the summer of 1976 (before his performance with the Staatskapelle Dresden in the large Festspielhaus). I remember the evening particularly well because for the first time I was not just a listener, but an attentive partner of the pianist in the guise of Austrian Radio's recording producer for the concert. Thus I was a witness to the particular tension from which the pianist seemed to suffer on that occasion, even during the final rehearsal in the hall – he who otherwise always came across as so secure and confident. Indeed, several critics af-

terwards thought they had detected in the interpretations of this 60-year-old artist certain signs of tiredness or indisposition. I, on the other hand, remember being impressed by a sense of suspenseful calm, a degree of concentration on the music and on its innermost associations that was free of everything extraneous – and when researching it I found an extensive analysis by Peter Cossé in the *Salzburger Nachrichten* of 11 August 1976 that confirmed my memories in manifold ways. Under the title "Balance in the work of art", Cossé wrote as follows:

"If interpretation is a search for a balance of the forces at play in a work of art, then the playing of the Soviet pianist Emil Gilels is the most progressive realization of such a goal that one can imagine at the moment. The measured nature of his demeanour, the moments when he collects himself and even those when he breaks forth, all point to his powers of calm and contemplation. The programme for the piano recital on Monday in the large Festspielhaus was a reflection of this, for the symmetry of the chosen works and of the dynamic-technical dramaturgy was proven in many respects. Gilels first played two Beethoven sonatas (op. 31/1 and op. 26), then after the interval Schumann's Toccata op. 7, the four Ballads op. 10 by Brahms and then the Arabesque

op. 18, once more by Schumann. Two character pieces by Schumann thus functioned as it were as a frame for the austere Brahms Ballads, with Schumann's Toccata as the virtuoso centre-piece – and this was also how this brilliant piece of pianism came across in the concert. With the Ballads, the gestural language was calmer, and once more regions of inner turbulence were touched upon. The emotional level sank with the fourth piece ("Andante con moto") into a sense of slight decline. Nor did Schumann's Arabeske lead us to any great degree out of this quiet, monologic sphere. Gilels also took care not to disturb the descending





line of the programmatic relief by approaching Schumann's Arabeske in an overly youthful fashion; instead he tended to bring out the lingering trajectory of the inner parts - which then in retrospect justified the static-lyrical episode shortly before the close.

"When Gilels plays movements and whole compositions he emphasizes their connections both open and hidden. When he juxtaposes them, he hunts out their connections. This makes clear how a musician, by concentrating on an individual object, can offer an interpretation derived from its context. Perhaps - if we may be allowed to suggest it - Gilels would perform Schumann's Arabeske in a more life-affirming manner if it were embedded

in a programme that was more virtuosic and affirmative in character".

And further on, after an involved analysis of the rarely played G-major Sonata op. 31/1 by Beethoven, Peter Cossé writes the following in his review: "The degree to which the constancy of musical development is an aesthetic commitment of the pianist became evident in the variation movement of op. 26, where performers generally allow themselves a rigorous intensification of the tempo by the second variation of the theme at the latest, because the toccata-like movement of the hands seems to reward it. Gilels on the other hand does this only in the Scherzo, whose thrusting thirds he plays in a manner so urgent as to be almost beyond belief. He keeps his composure in the funeral march, and the intended obtrusiveness in the middle section is not concealed, so that the return to the opening march seems like an act of release. Then deliverance does come at last in the almost formless mechanization of the allegro Finale, with its lucid, hovering octaves and its grim footnotes".

Thus the review of the *Salzburger Nachrichten* about a Festival evening that was in every sense extraordinary, and which is assured of a special place among the many recordings left to us by the great Russian pianist.

(Translation: Chris Walton)

Salzburger Festspieldokumente

Solistenkonzerte

1956	Schumann – Kreisleriana · Symphonische Etüden Carnaval; Géza Anda	C 295 921
1956	Mozart – Klaviersonaten KV 332, 457 & 576 Fantasie KV 475 Claudio Arrau	C 459 971
1956	Beethoven – Sonate op. 47 „Kreuzersonate“ Glasunow – Violinkonzert op. 82 Vivaldi – Sonate A-Dur Bach – Partita h-Moll BWV 1002 Nathan Milstein, Eugenio Bagnoli	C 590 021
1956–74	Große Pianisten spielen Mozart Sonaten KV 310, 330, 331, 332 & 457 Variationen KV 398; Arrau, Haskil, Gould Cherkassky, Backhaus, Curzon, Gilels	C 712 062
1957	Bach – Sonate g-Moll BWV 1001 Partita d-Moll BWV 1004 · Sonate C-Dur BWV 1005 Nathan Milstein	C 400 951
1957	Chopin – Sonate op. 58 Janáček – Sonate 1.X.1905 Mussorgsky – Bilder einer Ausstellung Rudolf Firkušný	C 633 041
1957	Mozart – Klaviersonate KV 330 Beethoven – Klaviersonate op. 31/3 Schubert – Sonate D 960; Clara Haskil	C 706 061

1958	Schumann – Fantasie op. 17 Beethoven – Bagatellen op. 126 Brahms – Sonate op. 5; Wilhelm Kempff	C 570 011
1958	Brahms – Sonate op. 108; Bach – Partita BWV 1002 Ben-Haim – Sonata in G; Ravel – Tzigane Saint-Saëns – Introduction et Rondo capriccioso op. 28 Zino Francescatti, Eugenio Bagnoli	C 711 081
1959	Beethoven – Sonate No. 4 op. 102/1 Schubert – Sonate a-Moll “Arpeggione” Brahms – Sonate No. 1 op. 38 Enrico Mainardi, Carlo Zecchi	C 822 101
1961	Mozart – Klaviersonate KV 330 Schumann – Fantasie op. 17 Mussorgsky – Bilder einer Ausstellung Barber – Excursions Chopin – Nocturne op. 55/1 · Andante spianato et Grande Polonaise op. 22 Shura Cherkassky	C 882 132
1963	Vivaldi – Sonate D-Dur; Bach – Sonate BWV 1001 Mozart – Sonate KV 296; Brahms – Sonate op. 108 Nathan Milstein, Walter Klien	C 743 071
1964	Beethoven – Klaviersonaten op. 2/2, 27/2, 110 & 111 Friedrich Gulda	C 591 021
1965	Chopin – 24 Préludes op. 28 · 12 Etudes op. 10 12 Etudes op. 25 Géza Anda	C 824 102

1966	Bach – Präludien und Fugen Mozart – Sonaten KV 283 & 331 Beethoven – Sonaten op. 57 & 111 Wilhelm Backhaus	C 530 001
1968	Beethoven – Klaviersonaten op. 26, 27/2, 31/2 & 81a; Wilhelm Backhaus	C 300 921
1968	Bach – Partita e-Moll BWV 830 Chopin – 24 Préludes Bennett – Fünf Studien Liszt – Polonaise E-Dur; Shura Cherkassky	C 431 962
1969	Beethoven – Sonate op. 57 Mendelssohn – Sonate op. 106 Dallapiccola – Sonatina canonica Ravel – Gaspard de la nuit; Nikita Magaloff	C 531 001
1970	Schubert – Sonate D 784 · Moments musicaux Liszt – Sonate h-Moll; Emil Gilels	C 332 931
1972	Brahms – Sonate op. 100 Prokofjew – Sonate op. 80 David Oistrach, Sviatoslav Richter	C 489 981
1972	Mozart – Sonate KV 533 · Rondo KV 494 Brahms – Fantasien op. 116; Debussy – Images I Strawinsky – Pétrouchka; Emil Gilels	C 523 991
1972	Bach – Partita c-moll BWV 826 Chopin – Sonate b-Moll op. 35 Ravel – Valses nobles et sentimentales Schumann – Carnaval op. 9; Géza Anda	C 742 071

1974	Schumann – Fantasie op. 17 Schubert – Sonate D 960; Clifford Curzon	C 401 951
1976	Beethoven – Klaviersonaten op. 26 & 31/1 Schumann – Toccata op. 7 · Arabeske op. 18 Brahms – Vier Balladen op. 10; Emil Gilels	C 883 132
1977	Beethoven – Andante favori Chopin – Walzer op. 34 etc. Debussy – Suite bergamasque · Estampes Sviatoslav Richter	C 491 981
1978	Beethoven – Sonate op. 12/1 Brahms – Sonate op. 108 Franck – Sonate A-Dur Ravel – Tzigane Leonid & Nina Kogan	C 657 051
1979	Mozart – Sonate KV 454 Brahms – Sonate op. 100 Beethoven – Sonate op. 30/2 Henryk Szeryng, James Tocco	C 631 041
1982	Beethoven – Sonate op. 57 Liszt – Sonate h-Moll · Après une lecture du Dante Claudio Arrau	C 611 031
1987	Bach – Ricercare Französische Suite Es-Dur BWV 815 Schostakowitsch – Vier Präludien und Fugen aus op. 87 Beethoven – Sonaten op. 79 & 111 Tatjana Nikolajewa	C 612 031

2004	Bach – Englische Suite g-Moll BWV 808 Beethoven – Sonate op. 57 Schumann – Symphonische Etüden Rudolf Buchbinder	C 775 081
Wiener Philharmoniker		
1948–50	Beethoven – Leonoren-Ouvertüre No. 3 Pfitzner – Symphonie C-Dur Brahms – Symphonie No. 4; Wilhelm Furtwängler	C 525 991
1949–54	Bach – Brandenburgische Konzerte No. 3 & 5 Beethoven – Große Fuge B-Dur Symphonien No. 3, 7, 8 & 9 Brahms – Symphonie No. 4 Bruckner – Symphonie No. 5 Hindemith – Die Harmonie der Welt Mahler – Lieder eines fahrenden Gesellen Mendelssohn – Die Hebriden Pfitzner – Symphonie C-Dur Schubert – Symphonie C-Dur D 944 Strauss – Don Juan Strawinsky – Symphonie in drei Sätzen Seefried, Wagner, Dermota, Fischer-Dieskau, Greindl Wilhelm Furtwängler	C 409 048
1949	Bruckner – Symphonie No. 7 Hans Knappertsbusch	C 655 061
1950	Beethoven: Ouvertüre „Egmont“ Mahler – Symphonie No. 4 Seefried; Bruno Walter	C 818 101

1951	Beethoven – Symphonie No. 9 Seefried, Wagner, Dermota, Greindl Chor der Wiener Staatsoper; Wilhelm Furtwängler	C 533 001
1954	Beethoven – Symphonien No. 7 & 8; Wilhelm Furtwängler	C 293 921
1954	Schumann – Symphonie No. 2 Prokofjew – Symphonie No. 5; Dimitri Mitropoulos	C 627 041
1955	Brahms – Klavierkonzert No. 2 · Symphonie No. 3 Tragische Ouvertüre; Curzon; Hans Knappertsbusch	C 329 062
1956	Mozart – Symphonie KV 183 · Requiem KV 626 Della Casa, Malaniuk, Dermota, Siepi; Bruno Walter	C 430 961
1956	Berlioz – Grande messe des morts Simoneau; Chor der Wiener Staatsoper Dimitri Mitropoulos	C 457 971
1956	Martinů – Les Fresques de Piero della Francesca Tschaikowsky – Symphonie No. 6; Rafael Kubelík	C 521 991
1956/57	Mozart – Symphonie KV 385 Brahms – Doppelkonzert Schubert – Symphonie h-Moll D 759 Schneiderhan; Mainardi; Karl Böhm	C 359 941
1956/57	Ravel – Klavierkonzert für die linke Hand Strauss – Eine Alpensinfonie; Casadesus Dimitri Mitropoulos	C 586 021

1956/61	Mozart – Klavierkonzerte KV 491 & 595; Casadesus Carl Schuricht, Dimitri Mitropoulos	C 536 001
1957	Schumann – Symphonie No. 1 Strauss – Sinfonia domestica Dimitri Mitropoulos	C 565 011
1957	Strauss – Burleske Beethoven – Symphonie No. 7; Gulda; Karl Böhm	C 710 081
1958	Beethoven – Symphonie No. 2 Brahms – Violinkonzert; Francescatti Dimitri Mitropoulos	C 534 001
1959	Schubert – Symphonie No. 4 „Tragische“ Mahler – Das Lied von der Erde Rössel-Majdan; Kmentt; Rafael Kubelík	C 820 102
1960/68	Mozart – Klavierkonzert KV 595 Brahms – Klavierkonzert No. 2 Backhaus; Karl Böhm	C 796 091
1960	Mahler – Symphonie No. 8; Coertse, Zadek, West Malaniuk, Zampieri, Prey, Edelmann Chor der Wiener Staatsoper, Wiener Sängerknaben Dimitri Mitropoulos	C 519 992
1961	Stölzel – Concerto grosso Beethoven – Symphonie No. 3; Carl Schuricht	C 538 001
1963	Berlioz – Symphonie fantastique Beethoven – Klavierkonzert No. 1 Strauss: Till Eulenspiegel; Anda; Lorin Maazel	C 821 102

1964	Bartók – Klavierkonzert No. 3 Mahler – Symphonie No. 1; Annie Fischer; Georg Solti	C 628 041
1969	Beethoven – Symphonie No. 4 Mahler – Lieder eines fahrenden Gesellen Schumann – Symphonie No. 4 Christa Ludwig; Karl Böhm	C 522 991
1969	Mozart – Symphonie KV 319 Serenata notturna KV 239 Sinfonia concertante KV 364 Schneiderhan; Streng; Karl Böhm	C 301 921
1969	Beethoven – Ouvertüre „Egmont“ Klavierkonzert No. 3 Symphonie No. 5; Gilels; George Szell	C 484 981
1971	Mozart – Symphonie KV 551 Beethoven – Symphonie No. 3; Rafael Kubelík	C 587 022
1972	Mozart – Serenade KV 525 Tschaikowsky – Symphonie No. 5; David Oistrach	C 302 921
1972/74	Rossini – Ouvertüre „Semiramide“ Schumann – Klavierkonzert Mozart – Sinfonia concertante KV 364 Richter, Hetzel, Streng; Muti	C 867 121
1983/84	In memoriam Gerhard Hetzel Bartók – Violinkonzert No. 2 Mozart – Erste Lodron'sche Nachtmusik Divertimento KV 247 Wiener Kammerensemble: Lorin Maazel	C 589 021

1985	Schubert – Symphonie C-Dur D 944 Strawinsky – Le sacre du printemps; Zubin Mehta	C 566 012
1987	Mozart – Symphonie KV 550 Mahler – Das Lied von der Erde; Fassbaender Araiza; Carlo Maria Giulini	C 654 052
Kammerkonzerte		
1946–54	Edwin Fischer Mozart – Klavierkonzerte KV 482 & 503 Klaviertrio KV 548 Beethoven – Klaviertrio op. 97 · Sonaten op. 28, 53, 111 Schumann – Klaviertrio op. 63 Brahms – Klaviertrio op. 8 Schneiderhan, Mainardi; Wiener Philharmoniker	C 823 104
1952/53	Beethoven – Klaviertrios op. 70/1 & 97 Fischer, Schneiderhan, Mainardi	C 593 021
1956	Mozart – Streichquartett KV 465 Beethoven – Streichquartett op. 127 Amadeus-Quartett	C 358 941
1961	Haydn – Streichquartett op. 77/2 Beethoven – Streichquartett op. 18/3 Debussy – Streichquartett op. 10 Végh-Quartett	C 361 941
1961	Bartók – Streichquartett No. 5 Sz 102 Schubert – Streichquartett G-Dur D 887 Ungarisches Streichquartett	C 604 031

1976	Schubert – Quartettsatz D 703 Lutoslawski – Streichquartett Ravel – Streichquartett; LaSalle-Quartett	C 632 041
2008	Messiaen – Quatuor pour la fin du temps Carolin Widmann · Nicolas Altstaedt Jörg Widmann · Alexander Lonquich	C 840 121
Camerata Academica Salzburg		
1983–85	Bach – Orchestersuiten No. 1–4 BWV 1066–1069 Sándor Végh	C 537 002
1986	Mozart – Serenata notturna KV 239 Mendelssohn – Streichersymphonie No. 9 Dvořák – Streicherserenade op. 22 Wolf – Italienische Serenade Sándor Végh	C 630 041
1986/95	Haydn – Symphonien Hob. I:39 & 60 „Il distratto“ Sinfonia concertante Hob. I:105 Sándor Végh	C 532 001
1992/93	Haydn – Symphonien Hob. I:85, 88 & 96 Sándor Végh	C 468 971
1994	Haydn – Symphonien Hob. I:101 & 102 Sándor Végh	C 469 971
1994/96	Haydn – Symphonien Hob. I:103 & 104 Sándor Végh	C 470 971

Große Mozartsänger		
1922–1942	Opernarien – Cebotari, Duhan Helletsgruber, Hotter, Mayr, Novotna, Pinza Rethberg, Rosvaenge, Schumann, Tauber	C 394 101
1949–1960	Opernarien – Dermota, Fischer-Dieskau Grümmer, Köth, Kunz, Lipp, Ludwig, Schöffler Schwarzkopf, Seefried, Siepi, Waechter	C 394 201
1961–1982	Opernarien – Berry, Cotrubas, Freni, Gruberova Janowitz, Jurinac, Mathis, Rothenberger Varady, Wunderlich	C 394 301
1956–1970	Konzertarien – Cotrubas, van Dam, Evans, Grist Güden, Hallstein, Köth, Mathis, Schreier, Sciutti Simoneau, Tozzi	C 394 401
1972–1983	Konzertarien – Araiza, Augér, Donath Fassbaender, Marshall, Moll, Murray, Popp Varady, Winbergh	C 394 501
Gesangs-Recitals		
1956–1985	Dietrich Fischer-Dieskau – Highlights Le nozze di Figaro, Così fan tutte, Arabella Macbeth, Saint François d'Assise	C 335 931
1955–1974	Christa Ludwig – Highlights Ariadne auf Naxos, Le nozze di Figaro Così fan tutte, Iphigenie in Aulis Fidelio, Der Rosenkavalier, Die Frau ohne Schatten	C 365 941

In Salzburg zu erleben war Gilels nur noch ein Mal nach dem hier vorliegenden Konzert – einer in dieser Stimmigkeit perfekten Verklammerung von Beethoven und seinen beiden wohl größten „Nachfolgern“ in der deutschen Klavierliteratur.

Gilels only performed once more in Salzburg after the concert presented here. This was a perfectly coherent, unified programme comprising works by Beethoven and his two greatest successors in the German piano repertoire.

ORFEO



CD 1

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)

- 1 – 3 **Sonate G-Dur op. 31/1**.....25'09
4 – 7 **Sonate As-Dur op. 26**.....20'02

CD 2

ROBERT SCHUMANN (1810–1856)

- 1 **Toccata op. 7**.....7'15

JOHANNES BRAHMS (1833–1897)

- 2 – 5 **Vier Balladen op. 10**.....23'08

ROBERT SCHUMANN

- 6 **Arabeske op. 18**.....7'11

EMIL GILELS · Piano

Deutscher Text beiliegend · English text enclosed

Herausgegeben von den Salzburger Festspielen **ORF**
Eine Aufnahme des Österreichischen Rundfunks
2. Solistenkonzert · Großes Festspielhaus, 9. August 1976

C 883 132 B
83'02 · STEREO **ADD**
DIGITALLY REMASTERED
Made in Germany

© © 2013 ORFEO International
Music GmbH, München
Trademark(s) Registered **8175**
www.orfeo-international.com